



Nicht im Julierturm, sondern in der Burg von Riom: Das diesjährige Tanzfestival von Origen bringt acht Uraufführungen internationaler Choreografen und Kompanien.



Das Origen Festival im Corona-Sommer – und mit längerfristigen Perspektiven

Aus dem Dorf heraus

Eigentlich sollte diesen Sommer im roten Theaterturm auf dem Julierpass ein Schlussfeuerwerk tänzerischer Inspiration in Szene gesetzt werden. Denn das spektakuläre Bauwerk in archaischer Bergwelt war von Anfang an als temporäre Spielstätte des Bündner Kulturfestivals Origen gedacht. Doch noch bevor das Coronavirus den Festivalssommer 2020 auch von Origen durcheinanderbrachte und infrage stellte, reichte das Festival eine Verlängerung für den Turm um drei Jahre ein. Ob diese gewährt wird, ist derzeit hängig. Fest steht, dass Origen sein geplantes Sommerprogramm letztlich nun doch beinahe ohne Abstriche spielen wird. Allerdings vornehmlich in Riom – die Tanzproduktionen in der Burg, die Konzerte in einer kurzfristig umgebauten Scheune und die Commedia im Garten der Villa Carisch. Der Julierturm macht derweil Pause.

Andrea Meuli

Es muss Giovanni Netzer in den letzten Wochen und Monaten enorm angestachelt haben, sich gegen den Wind zu stellen und alles zu versuchen, um diesen Sommer doch noch zu spielen. Mehrmals war auch Origen nahe dem Aufgeben. Man erwog, sich auf einige Ausstellungen an den vorgesehenen Spielorten zu beschränken. Doch die Hartnäckigkeit zahlte sich aus. Mit den Lockerungen des Bundesrats Ende Mai wurde ein modifizierter Spielplan nun doch möglich. «Eigentlich können wir alles machen, einfach in anderen Räumen», meinte Netzer anlässlich der Präsentation dieses Spielplans. Um beizufügen, man sei mittlerweile «bei Plan F» angelangt. Der sollte nun coronasicher sein.

Das hat zur Folge, dass der Julierturm als Bühne nicht benutzt werden kann. Stattdessen findet das längst zur Tradition gewordene hochkarätige Tanzfestival in der mittelalterlichen Burg von Riom

statt. Nicht weniger als acht Uraufführungen kündigt Origen für diesen Sommer an. Erneut sind es international ambitionierte junge Choreografen aus den unterschiedlichsten Tanztraditionen, die in Riom anreisen und für Origen programmatisch ganz unterschiedliche Werke zu existenziell bewegenden Fragen erschaffen. Dabei können sie auch diesen Sommer auf Solistinnen und Solisten der bedeutendsten Tanzkompanien Europas – aus Paris, Wien, München und Den Haag – zählen. Ebenfalls auf der künstlerischen Gästeliste finden sich der Choreograf Ilia Jivoy und die Tänzerinnen und Tänzer des St. Petersburger Mariinsky-Theaters, die unter dem Titel «Fatum» von Tristan und Isolde erzählen, von wahnhaftem Glück, ewiger Wahrheit und dem Scheitern der Liebe. Wenn es denn klappt mit der Möglichkeit, aus Russland anzureisen.

Da der Julierturm als Spielstätte wegfällt, machte sich Giovanni Netzer dar-

an, das Festival diesen Sommer «neu aus dem Dorf heraus zu interpretieren». So werden nicht nur alle Tanzproduktionen in Riom gezeigt, auch die alljährliche Commedia tourt für einmal nicht durch die Täler Graubündens, sondern wird ausschliesslich unter den alten Bäumen im Garten der Villa Carisch aufgeführt. Karl der Grosse gerät dabei in den Bann einer rätselhaften «Weissen Schlange» und frönt morbiden Liebschaften.

Überhaupt taucht Origen ganz in mittelalterliche Sagenwelten ein und erweckt grosse Gestalten dieses Zeitalters künstlerisch zum Leben. So machen sich Choreografen wie Chorleiter und Ausstatter daran, mittelalterliche Figuren wie Legenden zum Leben zu erwecken und zeitgenössisch zu interpretieren.

Für die insgesamt 22 Konzerte, die stets zum Kernprogramm von Origen gehören, wird eine grosse Scheune im Dorfzentrum von Riom umgestaltet. Hier wird ein Programm mit Canticles von Benjamin Britten geboten, es



wird unter dem thematischen Motto «Malancuneia» von verlorener Heimat gesungen, das Origen-Männerensemble taucht in Chorwerke der Romantik ein – eine Reise durch Nacht, trügerische Abendstille und schaurigen Wahn – und lässt in einem weiteren Programm die mystisch kühne und moderne Persönlichkeit Franz von Assisis aufleben.

Noch ein zweites Dorf ist in den Brennpunkt von Origen's Interesse und Aktivitäten gerückt: das fast ausgestorbene Passdorf Mulegns an der geschichtsträchtigen Julierstrasse. Hier rettet man die noble Villa eines in der Ferne zu Reichtum gekommenen Zuckerbäckers vor dem Abriss und verschiebt sie diesen Sommer auf Schienen um einige Meter, um so den Weg frei zu machen für den Transitverkehr unserer Zeit. Gleichzeitig nimmt man sich des benachbarten geschichtsträchtigen

Hotels «Post Löwen» an. Beide Häuser konnte Origen über eine festivaleigene Stiftung erwerben. Die Besucher können sich diesen Sommer nun erstmals ein Bild von der ruhmreichen 150-jährigen Vergangenheit des Hotels machen, in dem einst adlige Hoheiten und Geistesgrößen wie Albert Schweitzer logierten. In einigen Zimmern – zwei davon als Musterbeispiele für die geplante sanfte und stilgerechte Renovation neu gestaltet – kann man übernachten, und auch gastronomisch wird das Haus – vorerst ganz bescheiden – aus dem Dornröschenschlaf geweckt. Keine Frage, hier entsteht mit Herzblut ein weiterer künstlerischer Ankerort von und für Origen, oder wie es Giovanni Netzer ausdrückt: «Eine Oase des Weiterlebens.» ■

Programme und Karten für das Sommerprogramm 2020 von Origen:
www.origen.ch